



Über den momentanen Stand der Schilfkläranlage Rabelsdorf informierte am Donnerstagabend Bürgermeister Hermann Martin (Mitte) den Gemeinderat Pfarrweisach. Unser Bild zeigt das Gremium vor dem „Vorfluter“, einer Dreikammergrube. - FOTO: SIMON ALBRECHT

Werte passen immer noch nicht - Gemeinderat distanziert sich von Planer Hugel

PFARRWEISACH - Der Schilfkläranlagenbauer Hermann Hugel fliegt bei der Gemeinde Pfarrweisach raus. Der Gemeinderat hat in der öffentlichen Sitzung am Donnerstagabend beschlossen, den Planer der Schilfkläranlage Rabelsdorf nicht mehr in die neueste Ausschreibung einzubeziehen. Der Beschluss ist einstimmig gefasst worden, auch Bürgermeister Hermann Martin, bisher ein Verfechter des Hugel-Systems, stimmte dafür.

Die drei wichtigsten Abwasserwerte der Schilfkläranlage Rabelsdorf müssen bis 31. Dezember 2005 konstant im Toleranzbereich, das heißt unter den Soll-Werten, liegen. Dann erst wird der Betrieb amtlicherseits genehmigt; denn bisher wird das Betreiben der Anlage „geduldet“.

Nach Aussage vom Leiter des Stadtbauamtes Ebern, Helmut Pschirrer, sei der heikelste Wert, der Ammonium-Stickstoff, bei der August-Messung „weit überschritten“ gewesen. Die zwei weiteren Werte CSB (die Summe aller organischer Verbindungen im Abwasser) und BSB (die Menge an Sauerstoff im Abwasser) lägen „hart an der Toleranzgrenze“.

Bürgermeister Hermann Martin hatte den Gemeinderat zu Beginn der Sitzung zu einem Ortstermin an die Schilfkläranlage gebeten, damit sich das Gremium über den momentanen Stand informieren möge. Martin informierte über die Entwicklung in den vergangenen Monaten, über den Bau des Zaunes und des

Gerätehäuschens. Alle Arbeiten seien von den Rabelsdorfern in Eigenleistung gemacht worden. Nur ein Bürger sei gegen diese Anlage. „Er filmt und fotografiert, wenn sich hier was tut“, mokierte er, und gebe Meldung an 2. Bürgermeister Rüdiger Kuhn. „Das hier ist die best bewachte Anlage“, meinte Martin ironisch.

In der Anlage selbst wie auch im Anschluss im Rathaus forderten Kuhn und Gemeinderat Dr. Peter Wiest eine bessere Information an den Gemeinderat, was an der Schilfkläranlage für Arbeiten anstehen oder was gemacht wurde. Martin versprach, monatlich bei den Sitzungen zu berichten. Erst nach und nach sickerte bei der Diskussion durch, dass es einiger Anstrengungen bedarf, um die Werte im Toleranzbereich zu halten. Bei einem Gespräch im Wasserwirtschaftsamt Schweinfurt hätten die zuständigen Beamten „keine Hilfe“ geben können, welches

Ingenieurbüro für solche Anlagen in Frage kämen, um eine sanfte Sanierung einleiten zu können, berichtete der Bürgermeister enttäuscht. Die Verwaltungsgemeinschaft wurde vom Gemeinderat beauftragt, Angebote von Ingenieurbüros einzuholen. Pschirrer und VG-Leiter Ernst Haßler sagten, es gäbe genügend solcher Architekten.

Ohne großen Aufwand sollen zuerst die Hauskläranlagen von den jeweiligen Besitzern gereinigt werden, wie es auch im Bescheid der Gemeinde steht; dann sollen die Schilfpflanzen an zwei Becken zurückgeschnitten werden, damit das Stickstoff entweichen kann. Ferner soll der Schönungsteich technisch mit Sauerstoff angereichert werden.

Falls diese Maßnahmen nicht fruchten, muss die Anlage saniert werden, was Pschirrer auf „10 000 bis 15 000 Euro“ schätzt. Auf die Frage von 2. Bürgermeister Kuhn, ob im Extremfall ein Anschluss nach Ebern „theoretisch soviel kosten würde“, falls die Schilfkläranlage nicht auf die Beine kommt, antwortete der Stadtbaumeister lakonisch: „Theoretisch: Ja!“.

Die größte Sorge sah Gemeinderat Erwin Steinert, wie man es „den Leuten in Rabelsdorf“ sagen soll, dass noch mehr Kosten auf sie zukommen werden. Und nach Einschätzung von Gemeinderat Helmut Lutsch sollte man jetzt schon die Rabelsdorfer darauf hinweisen, dass die Anlage eventuell nicht funktioniere.